

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 10

Rubrik: Leserwettbewerb : Tickets zu gewinnen!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am virtuellen Stammtisch

MARCO RATSCHILLER

«Die Sonne schien, da sie keine Wahl hatte, auf nichts Neues», heisst es bei Samuel Becket. Geschichte wiederholt sich, manchmal zumindest. Im Westen nichts Neues, im Osten auch nicht. Vieles ist nur alter Wein in neuen Schläuchen. Und auch wenn Wein längst aus Flaschen getrunken wird, scheint klar: Wutbürger sind nur als Begriff relativ neu. Der damit gemeinte Personenkreis existiert schon seit Menschengedenken. Früher versammelte er sich am liebsten um massive, runde Holztische. Und auch der Wein war in der Regel nicht weit.

Wutbürgertum ist die Fortsetzung des Stammtisches mit anderen Mitteln. Dank Internet und Social Media finden Frust und Sorgen des kleinen Mannes einen viel grösseren Resonanzraum als den dumpfen Widerhall im örtlichen Braukeller. In den Kommentarspalten und in der schützenden Anonymität des Netzes entwickeln die eigenen Bieranalysen und

Schnapsideen eine ungleich schärfere Tonalität und stärkere Wirkung.

Ja was denn nun? Ist doch nicht alles die ewige Wiederkehr des Gleichen? Ist die Wut vieler Menschen doch ernster zu nehmen als simple Stammtisch-Rhetorik? Reicht Unzufriedenheit als Programm, um Politik zu machen und den Gang der Welt zu beeinflussen? Mehr noch: Steht modernes Wutbürgertum für eine ernst zu nehmende gesellschaftliche Gärstufe, vergleichbar mit 1789, 1848 oder 1968, stark genug, um das herrschende System aus den Fugen zu heben? Falls ja, haben wir echt mehr zu gewinnen als zu verlieren? Allein: Wer Wutbürgern vorwirft, auf brennende Fragen allzu simple Antworten zu liefern, muss ehrlicherweise einräumen: Auch alle anderen tun längst nur noch so, als hätten sie den Durchblick. Ehrlich, jetzt brauche ich selbst ein Glas Wein. Ihnen eine gute Lektüre!



Leserwettbewerb

Tickets zu gewinnen!



Wir verlosen fünfmal **je zwei Karten** für die «Frischlingsparade» im Casinotheater Winterthur.

Teilnahmebedingung: Schreiben Sie uns, was in der **leeren Sprechblase** des nebenstehenden Cartoons stehen könnte. Die Redaktion wählt die besten Vorschläge aus und publiziert sie in der kommenden Ausgabe. Der Einsendeschluss ist der 21. Oktober 2016.

Schicken Sie uns den Text **per E-Mail** an: wettbewerb@nebelspalter.ch oder **per Postkarte** an: Nebelspalter, Wettbewerb, Postfach 61, 9326 Horn. Vergessen Sie die vollständigen Kontaktangaben und das Stichwort «Leserwettbewerb» nicht. Viel Glück!

Linktipp: www.casinotheater.ch

TITELBILD: MARCO RATSCHILLER (frei nach «The Wonders Within Your Head», Look Magazine, 6. Dezember 1938)
CARTOON OBEN: PETER THULKE

Selbst geschrieben

Führer- & fassungslos!

Die Arbeitsstellen von Berufsschauffeuren verselbstständigen sich zusehends. Die Südostbahn SOB verfolgt ein Pilotprojekt für führerlose Züge. Wenn kein Mensch vorne den Zug pilotiert, wer macht dann künftig die unverständlichen Durchsagen? Auf persönliche Entschuldigungen wegen der Stellwerkstörung wird man auch verzichten müssen. Die Vorteile liegen trotzdem auf der Hand: Es wird automatisch weniger Personenunfälle geben. Denn wer will sich schon von einem Automaten überfahren lassen? Gerade als Selbstmörder sucht man ja den menschlichen Kontakt.

Unsere Nachbarländer sind uns weit voraus. Deutschland etwa gilt schon seit 1945 als führerlos. Unsere Postautobetreiber haben nun das erste autonom gelenkte Mini-Postauto in Betrieb genommen. In Sitten hat das Smart-Shuttle allerdings einen Unfall gebaut. Und es musste sich noch am Unfallort einem Benzin-Test unterziehen. «Es tut mir alles so leid», sagte der Roboter. Das wirft die Forschung Tausende von Jahren zurück. Das selbstlenkende Postauto fuhr schnurstracks auf einen Lieferwagen auf. Die Programmierer haben den Fehler in der Software gefunden: Das kleine gelbe Postauto HASST Lieferwagen. Das Gefährt hat zudem ein Design-Problem: Da kein Chauffeur mehr Arbeitsplatz beansprucht, sieht die Front jetzt gleich aus wie das Heck. Mit dem Resultat, dass niemand beurteilen kann, ob es vorwärts fährt (auf einen Lieferwagen zu) oder gerade rückwärts einparken will (um einem Lieferwagen den Parkplatz vor der Schnauze wegzuschnappen).

Doch der Fortschritt lässt sich nicht aufhalten. Die Postautobetriebe montieren bereits die Schilder: «Bitte sprechen Sie nicht mit dem Fahrer» ab; neu wird: «Bitte spielen Sie nicht am GPS» aufgehängt. In Zürich sollen die ersten selbstfahrenden Taxis eingesetzt werden: Der Roboter beschimpft seine Fahrgäste und weigert sich, kurze Strecken zu fahren. Auch die SVP will künftig bei Nationalratsdebatten, die von Lobbyisten ferngesteuert werden, auf Autopilot gehen: Die Partei wäre dann selbstredend. Und die SBB nehmen ihre Kürzung von 1400 Stellen mit dem neuen «Selbstkündigungsprogramm» vor: Die Mitarbeiter bekommen ihre Kündigung dann nicht mehr am Schalter, sie müssen sie selbst am Automaten rauslassen.

ROLAND SCHÄFLI